Oeffentlicher Anzeiger für die Grafschaft Glatz.

Landecker Stadtblatt.

Amtliches Publikationsorgan!

Bezugspreis: Vierteljährlich 75 Pf. durch die Post sowie durch die Kolporteure. Bei Abholung in der Expedition oder bei Frau Urner, Albrecht-Straße 92 b vierteljährlich 60 Pf., monatlich 20 Pf.

Erscheinungstage: Mittwoch und Sonnabend mit einer vierseitigen und einer achtseitigen illustrierten Gratis-Unterhaltungs-Beilage.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile 10 Pf. von auswärts 12 Pf Reklamezeile 20 Pf. Bei Wiederholungen resp. Jahres-Abonnement entsprechender Rabatt.

43. Jahrgang. | **Sonnabend, den 23. September 1916.** | **Nummer 77.**

Aus Landeck und Allgemeines.

(Nachdruck unserer Original-Berichte verboten.)

Landeck, den 22. September 1916.

*Nach der am 21. September ausgegebenen Nr. 118 der Kur- und Fremdenliste von Bad Landeck sind daselbst bis 13. September eingetroffen resp. angemeldet:

Kur- u. Erholungsgäste	4756	Part. mit	7184 Pers.
Andere Fremde	1471 „	„	1883 „
Zusammen:	6227	Part. mit	9067 Pers.

*) Der Höchstpreis für **Hauszwetschen** (Bauernpflaumen) aller Art und von bester Beschaffenheit ist auf 15 Pfg. und für Hauszwetschen geringerer Beschaffenheit auf 12 Pfg. für das Pfund im Kleinverkauf festgesetzt worden. (Näheres siehe in der Bekanntmachung in heutiger Nummer unseres Blattes).

-h. **Prüfung.** Zwecks Aufnahme in die Kgl. Präparandenanstalt hatten sich 46 Vorkursisten und auswärtige Volksschüler gemeldet. Acht Knaben mußten zurückgewiesen werden; drei, die bestanden haben, werden einer anderen Präparandie überwiesen. Die übrigen verbleiben in hiesiger Anstalt. Der Unterkursus beginnt den Unterricht nach den Herbstferien. Herr Präparandenanstaltsvorsteher, Oberlehrer Dornig, ist wegen Krankheit bis dahin beurlaubt. An der Präparandie amtieren zur Zeit die Herren Sitte und Müller.

-o. **Eingefangen** wurde ein Russe, der bei Leuthen die nahe österreichische Grenze zu überschreiten gedachte. Bei seiner Vernehmung stellte es sich heraus, daß er aus einem Gefangenenlager in Steiermark entwichen war, seit 29 Tagen unterwegs, sich nachts nur in Wakungen aufhielt und von Wasser und Kartoffeln sich nährte, die er von den Feldern stahl und sich abends bei offenem Feuer röstete. — Desgleichen entflohen zwei russische Arbeiter aus der Jauerniger Gegend. Sie dürften sich in unseren Grenzbüschen aufhalten, bei der Kälte aber bald menschliche Wohnstätten und wärmeres Nachtlager wählen.

-a. Die **Kurkonzerte** haben mit dem gestrigen Donnerstage ihr Ende erreicht. Wenn schon in Friedenszeit es nicht leicht ist, ein Ensemble wirkungsvoll zusammenzustellen, und jede musikalische Kraft an die für sie geeignetste Stelle zu setzen, so vielmehr noch im zweiten Kriegsjahre. Die Militärdienstpflicht hatte ja auch unseren Dirigenten, Herrn Tennstedt, anderweitig in Anspruch genommen und mit ihm so viele Musikbeflissene. Die mannigfachen Schwierigkeiten aber wurden, wie es bei Fachmusikern ja erklärlich ist, „spielend" überwunden und deshalb sei auch unserem diesjährigen Kurorchester und seinem wackeren Kriegs-„Ersatz"-Dirigenten, Herrn Kriesten, für die vielen genußreichen Stunden bestens gedankt. Hoffentlich bringt uns die nächstjährige Saison eine vollbesetzte Friedenskapelle.

-b. Die **Herbst-** oder **Kartoffelferien** beginnen für die **Landschulen** von Heinzendorf und Schönau b. L. nächsten Sonnabend, den 23. September, und dauern drei Wochen, für Altgersdorf und Raiersdorf vom 28. 9. bis zum 15. Oktober. Vom 1. bis zum 18. Oktober sind Ferien in Lielendorf, Heudorf, Leuthen, Martinsberg, Reugersdorf, Schreckendorf und Wilhelmsthal, vom 4. bis 22. Okt. für Heidelberg, Voigtsdorf b. L., vom 1. bis 22. Oktober für die übrigen Landschulen. **Landeck** hat seine Herbstferien vom 1. bis zum 15. Oktober. Die Herbstferien der **höheren Schulen** beginnen Freitag, den 29. September und dauern bis Dienstag, den 10. Oktober 1916.

k. Auf dem Gute Wallisfurth bei Altheide beginnt Ende dieses Monats ein etwa fünfwöchiger **Kursus für Kriegsverletzte zur Ausbildung als Wiesen-, Weiden-, Teich- und Drainagewärter.** Die Teilnehmer sollen hierbei in allen praktischen Fragen des Wiesenbaus, der Viehweide- und Teichwirtschaft sowie in der Ausführung der Ackerdrainagearbeiten unterwiesen werden, auch den notwendigsten theoretischen Unterricht erhalten. Mehrere Güter haben sich bereits bereit erklärt, derart ausgebildete Kriegsbeschädigte bei sich einzustellen. Die sachlichen Kosten des Lehrgangs werden von der Landwirtschaftskammer der Provinz Schlesien und dem schlesischen Verein zur Förderung der Kulturtechnik getragen, während der Provinzialausschuß für Kriegsverletztenfürsorge den Teilnehmern zu ihren Renten ein Unterhaltszuschuß gewährt.

k. **Bezettelung der Stückgüter.** Einer Ausführungsbestimmung zur Eisenbahnverkehrsordnung gemäß hat der Absender fortan zur Kennzeichnung von **Frachtgut weißes** Papier, zur Kennzeichnung von **Eilgut** oder eilgutmäßig zu befördernden, Frachtgut **rotes** oder mit rotem Rande versehenes weißes Papier zu verwenden.

An die Kriegssteuerpflichtigen. Noch nicht allgemein bekannt dürfte es sein, daß bei der nach dem Kriegssteuergesetz zu entrichtenden außerordentlichen Kriegsabgabe die Kriegsanleihe an Zahlungsstatt angenommen wird, und zwar werden die 5 proz. Schuldverschreibungen und die 5 proz. Schatzanweisungen, ungeachtet des geringeren Ausgabekurses, zum Nennwerte vom Steuerfiskus in Zahlung genommen. Auch mit den 4½ proz. Reichsschatzanweisungen kann die Steuer erlegt werden; ihre Annahme erfolgt selbstverständlich nicht zum Nennwerte, sondern zu 96,50, also ebenfalls über Ausgabekurs. Bei der Zahlung der Kriegsgewinnsteuer genießt somit der Besitzer von Kriegsanleihe oder Kriegsschatzanweisungen einen nicht unbeträchtlichen Vorteil gegenüber denjenigen, die die Steuer in barem Gelde entrichten müssen.

Der Nennwert (bei den 5 proz. Anleihen) oder der Kurs (bei den 4½ proz. Reichsschatzanweisungen) werden aber unter Umständen nicht den alleinigen Verrechnungspreis darstellen, vielmehr werden den Einreichern der Kriegsanleihe auch die sogenannten Stückzinsen angerechnet werden. Gibt jemand z. B. am 1. Juli 1917 dem Steuerfiskus 1000 M. neue 5 proz. Reichsanleihe in Zahlung, so hat der Einreicher Anspruch auf Anrechnung eines Betrages von 1012,50 M., denn der Zinsenlauf dieser Anleihe beginnt am 1. April 1917.

☐ **Gefallene Helden** aus Volksschullehrerkreisen Preußens werden insgesamt bisher 8040 angegeben. Davon waren 41 Rektoren, 22 Hauptlehrer, 4774 Volksschullehrer, 650 Schulamtsbewerber, 1040 Seminaristen, 133 Präparanden. 269 waren in höheren Anstalten beschäftigt. 1323 dienten als Offiziere, Feldwebel oder Offizierstellvertreter, 1695 als Unteroffiziere, 1008 waren Gefreite und 317 hatten sich das Eiserne Kreuz erworben. Im Septemberheft 1916 des „Zentralblattes" werden 261 seminaristisch gebildete Schulmänner als gefallen gemeldet. Unter ihnen war 1 Oberleutnant und 51 Leutnants; 1 hatte das Eiserne Kreuz I., 16 das II. Klasse, 1 hatte die österreichische Tapferkeitsmedaille.

— **Ein Schnellzug in eine Kinderschar gefahren.** In Bergham bei Rosenheim (Oberbayern) ist der Salzburger Schnellzug mit voller Geschwindigkeit in eine achtlos auf dem Gleise stehende Kinderschar hineingefahren. Zwei Knaben wurden getötet.

Aus dem oberen Bielatal.

⨯ **Heidenberg,** den 21. September. Mit der am Sonntag abgehaltene Monatssitzung des hiesigen Militärvereins war gleichzeitig die diesjährige Generalversammlung verbunden. Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende, Postsekretär Jüttner, erstattete sei folgende hervorgehoben. Der Verein zählt gegenwärtig 258 Mitglieder, gegen 270 im Vorjahre. Auf dem Felde der Ehre sind im letzten Vereinsjahre 6 Kameraden gefallen. Von seiten des Vereins sind 22 arme Kinder von Mitgliedern zu Weihnachten beschenkt worden. Vom Deutschen Kriegerbunde wurden an 3 Kameraden 55 M. und an 2 Kameradenwitwen 17 M. Unterstützungen gezahlt. Die Sterbekasse des Vereins schließt mit 2285,25 M. mit einem Minus von 131,92 M. die Festkasse mit 438,62 M. mit einem Plus von 39,08 M. ab. Kamerad Krause berichtete, daß die Kasse vom Prüfungsausschuß für richtig befunden worden ist, worauf dem Kassenwart Entlastung erteilt wurde. Für 25jährige Mitgliedschaft wurden die Kameraden Bartsch und Köhler aus Schreckendorf und Kam. Werner aus Altmohrau mit dem Erinnerungskreuz dekoriert. Mit einer Mahnung zum Durchhalten und einem Hurra auf unsere herrliche Armee schloß der Vorsitzende die Tagung.

Glatz. [Wechsel in der Kommandantur.] Durch Allerhöchste Kabinettsorder vom 15. d. Mts. ist die Mobilmachungsbestimmung des bisherigen Kommandanten von Glatz, Generalmajors z. D. Freiherrn von Gregory, aufgehoben worden. Zum Kommandanten von Glatz ist der Oberst von der Armee von Fiedler, vorher Kommandeur des Inf.-Regts. Nr. 71, ernannt worden.

Glatz. Vom Eisenbahnzuge überfahren wurde am Freitag auf dem Stadtbahnhofe Gertrud Pfitzner aus Ullersdorf. Ihr wurde der linke Arm fast vom Körper getrennt, außerdem trug sie erhebliche Kopfwunden davon. Die Verunglückte wurde nach dem städtischen Krankenhause gebracht.

Waldenburg. An den Folgen einer Gasvergiftung ist der in Neuwaldenburg wohnende Vorkosthändler Schilausky gestorben. Er hatte am Sonntag nachmittag während der Abwesenheit seiner Familie die Gashähne geöffnet, um seinem Leben ein Ende zu machen. Er war zwar nicht bald tot, ist aber an den Folgen der Vergiftung inzwischen gestorben. Schwermut hat den seit langer Zeit leidenden Mann in den Tod getrieben. — Aus Niederhermsdorf wird dem „Waldenb. Wochenblatt" berichtet: Zu Tode verunglückt ist am Freitag vormittag auf v. d. Heydt-Schacht 6. Abteilung der 23 Jahre alte Berghauer Robert Ende aus Fellhammer. Das Unglück geschah, als ein Querschacht wieder mit Bergen zugefüllt und Baue entfernt werden sollten. Bei dieser Arbeit brach die Decke unvermutet ein und schlug den gesetzten Hilfsbau durch. Ende wurde verschüttet und ist trotz sofort vorgenommener Rettungsarbeiten erstickt. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Gottesdienst-Ordnung der kath. Pfarrkirche Landeck.
Sonntag, den 24. September:
¼7 Uhr und ¾8 Uhr hl. Messen, 9 Uhr Hauptgottesdienst,
2 Uhr Kriegsandacht.
9 Uhr Gottesdienst in Winkeldorf.

3 Uhr Versammlung des III. Orden.

Pianos

Harmoniums zu Kauf u. Miete. Bequeme Teilzahlung.
Frankolieferung. Kataloge gratis.

W. Olbrich & Co., Glatz,

Grünestr. 18—18a, part. u. I. Etg., Tel. 86. — Grösstes und ält. Pianoforte-Magazin der Grafschaft.

Gebrauchte Pianos von 150,— Mark an.
Reparaturen und Stimmungen.

Wer am 6. Februar 98 Mark hat

kann und muß jetzt 100 Mark Kriegsanleihe zeichnen. Denke keiner: auf meine 100 Mark kommt es nicht an! Die Schlacht schlägt man nicht nur mit Generalen — es müssen auch die Massen der Soldaten dabei sein.

Auskunft erteilt bereitwilligst die nächste Bank, Sparkasse, Postanstalt, Lebensversicherungsanstalt oder Kreditgenossenschaft.

Die Festung Bukarest.

Nach russischen Zeitungsmeldungen ist von der rumänischen Heeresleitung die Verteidigung Bukarests in größtem Stile organisiert worden. Es wurde in erster Reihe eine neue Armee gebildet, die unter dem Oberbefehl des Generals Bogdan steht und eigens dem Zwecke dienen soll, den Feind von der Hauptstadt abzuwehren. Die Verteidigung von Bukarest soll nach dem Vorbilde der Verteidigung von Paris ausgestaltet worden sein.

Es ist schon lange vor dem Krieg ungeheuer viel dafür getan worden, um den Feind von der Hauptstadt des Landes fernzuhalten, denn Bukarest ist zu einer der größten und stärksten Festungen der Welt ausgestaltet worden. Die Befestigungsbauten der modernen Anlagen von Bukarest gehen bereits auf das Jahr 1883 zurück. Den Entwurf der Festung hat im wesentlichen der bekannte Festungsbaukünstler und General Brialmont fertiggestellt. Brialmont, der dem belgischen Heere angehört, hatte im Jahre 1883 einen Ruf der rumänischen Regierung erhalten, um den Plan für das Verteidigungssystem des ganzen Landes herzustellen. Er bereiste nun das ganze Land und arbeitete den gesamten Festungsplan Rumäniens aus, wurde aber dann von seiner Regierung abberufen. Erst im Jahre 1885 kehrte er wieder nach Bukarest zurück und machte hier Vergleichsversuche mit einem deutschen und französischen Panzerturm.

Auf Grund dieser Vorarbeiten führte dann Brialmont, der bekanntlich auch die von uns genommenen Festungen Lüttich und Namur erbaut hatte, die Ausgestaltung Bukarests zu einer Festung ersten Ranges durch. Der Gürtel der Festung wurde auf 6 bis 9 Kilometer von der Stadt Bukarest vorgeschoben, um die Stadt selbst vor den Artillerieangriffen zu schützen. Der gesamte Festungsgürtel besteht aus 36 Werken, von denen 18 Forts und 18 Zwischenwerke sind. Von der Größe der Festung gibt die Tatsache Kenntnis, daß der gesamte Festungsgürtel einen Kreis von 75 Kilometer umschließt. Brialmont entwarf außer diesem Fortgürtel noch einen großzügigen Plan für den Bau einer Stadtumwallung. Alle Forts der Festung Bukarest sind mit Panzerdrehkuppeln deutschen Systems ausgestattet, die in Frankreich hergestellt worden sind. Brialmont hatte auch eine Anzahl von französischen Drehkuppeln vorgesehen, die rumänische Heeresleitung ist aber bei der Anschaffung derartiger Verteidigungswerke noch weit über die Pläne Brialmonts hinausgegangen. Nach den Plänen des Festungserbauers war die gesamte Festung mit 248 Geschützen ausgestattet.

Wichtig ist die Tatsache, daß nicht weniger als 54 Beobachtungspanzer errichtet worden sind. Diese starke Festung soll in den letzten Monaten noch durch Errichtung von Zwischenwerken und Flankierungsanlagen aller Art bedeutend vergrößert worden sein. Zu diesem Zwecke sind die Erfahrungen verwendet worden, die bei der Verteidigung von Festungen in diesem Kriege gesammelt worden sind. Im großen und ganzen kann man erkennen, daß die Verteidigungsarmee für Bukarest unter dem General Bogdan in der Festung selbst einen starken Stützpunkt findet. Der Festungsgürtel ist nicht nach einer Richtung besonders stark ausgebaut, sondern die Forts sind ziemlich gleichmäßig über den ganzen Umkreis erbaut.

Die Festungswerke dienen auch dem Schutze des großen Eisenbahnknotenpunktes, der sich in Bukarest befindet. Von hier aus gehen Eisenbahnlinien nach Turn-Severin, nach Kronstadt, nach Braila, Galatz, Jassy, ferner gegen Süden nach Giurgu und gegen Osten nach dem in jüngster Zeit mehrfach genannten Festungsgürtel Cernavoda—Constantza. Zwei Nebenflüsse der Donau durchschneiden ziemlich parallel laufend den genannten Festungsgürtel von Nordwesten nach Südosten und bilden einen natürlichen Wall, der durch Festungswerke verstärkt ist.

Daß man in den letzten Tagen mit fieberndem Eifer an den weiteren Ausbau des Verteidigungssystems arbeitet, läßt sich leicht begreifen; denn nach den Niederlagen des russisch-rumänischen Heeres in der Dobrudscha rechnet man natürlich mit einer starken Bedrohung Bukarests. In schnellen und wuchtigen Schlägen hat Mackensen seine Armee bis zum Trajanswall vorgeschoben und somit den ganzen Landstreifen zwischen Donau und Meer vom Feinde gesäubert. Es ist also kein Wunder, wenn die rumänische Heeresleitung mit einem möglichen Angriff auf Bukarest zu rechnen beginnt.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Deutschlands militärische Stärke.

Über Deutschlands militärische Stärke schreibt der militärische Mitarbeiter des Stockholmer ‚Svenska Dagbladet': Man fragt sich sicher in diesen Tagen überall: wie kann es möglich sein, daß Deutschland noch im dritten Kriegsjahr nicht nur genug Truppen hat, um überall des Reiches Grenzen zu verteidigen, sondern auch, um bereit zu sein, wo immer ein neuer Kriegsschauplatz eröffnet wird. In der Tat hat Deutschland durch die Siege Mackensens in der Dobrudscha der Welt nochmals im vollsten Sinne des Wortes den schlagenden Beweis für die im höchsten Grade bewundernswerte militärische Kraftleistung und Organisationsfähigkeit geliefert. Die deutschen Kasernen sind noch immer mit Mannschaften gefüllt. Es scheint daher praktisch genommen keine Grenze der Fähigkeit der Deutschen zu geben, neue fertige Armeen auch für solche Kriegsschauplätze zu organisieren, von denen man früher nicht gedacht hat, daß deutsche Infanterie sie betreten werde.

*

„Wer verliert, muß bezahlen!"

In einem Artikel unter der Überschrift: „Der Verlierer muß bezahlen!" sagt der Londoner ‚Daily Telegraph' u. a.: Als Deutschland 1871 5 Milliarden Frank aus Frankreich erpreßte, hatte es nicht mit der Vaterlandsliebe und den Franzosen gerechnet. Seitdem hat Deutschland stets bedauert, nicht mehr verlangt zu haben. Jetzt hat der Krieg für uns eine günstige Wendung genommen. Sobald die Stunde Deutschlands geschlagen haben wird, werden wir die Rechnung machen. Man muß sich darauf vorbereiten, daß den Deutschen eine Rechnung mit phantastisch klingenden Beträgen überreicht wird, denn die Wiederherstellung Belgiens, Polens und aller verbündeten Gebiete muß durchgeführt werden. Wir werden den letzten Pfennig verlangen. Deutschland hat immer gesagt: Wer verliert, muß bezahlen! Das werden die Verbündeten nicht vergessen. — Wir können es abwarten!

*

Die tätige englische Flotte.

Die Londoner ‚Daily Mail' beklagt sich bitter über die Undankbarkeit der neutralen Staaten gegenüber England, das doch nur das Beste für diese Staaten wolle und sagt: Die englische Flotte sei überall in der Nordsee lebhaft beschäftigt, die deutschen Minen aufzufischen und die deutschen Unterseeboote zu verjagen. Infolgedessen sei die Schiffahrt in der Nordsee für alle friedlichen Schiffe fast vollkommen sicher. (?) Trotz dieser verdienstvollen englischen Tätigkeit zeigten die Neutralen nicht die geringste Spur von Dankbarkeit, sie beklagten sich sogar noch über die englische Blockade. Sie sollten vielmehr daran denken, daß jeder neutrale Dampferverkehr in den der Nordsee benachbarten Gewässern infolge der deutschen Minen und Unterseeboote unmöglich sein würde, wenn es nicht eine englische Flotte gäbe.

*

Der Vormarsch in der Dobrudscha.

Nach Meldungen schweizerischer Blätter werden Constantza und Cernavoda von der Zivilbevölkerung geräumt. Die dort befindlichen staatlichen Archive wurden nach Braila gebracht. Zahlreiche Züge mit Flüchtlingen begaben sich über die Donau in Schiffen nach Braila und Ploesti. — In der Pariser ‚Victoire' verlangt Hervé die volle Wahrheit über die Ursachen der schweren Enttäuschungen Rumäniens und schließt, es wäre empörend, wenn die Völker des Vierverbandes Zeugen der Zerschmetterung Rumäniens würden.

Gegen den Vierverband.

Skandinaviens gemeinsame Interessen.

In Dänemark und Norwegen ist man außerordentlich peinlich überrascht durch die englische Note an Schweden, deren Wortlaut die schwedische Regierung just in dem Augenblick veröffentlicht, da die Ministerpräsidenten der nordischen Staaten in Christiania erneut zu einer Konferenz zusammentreten. Die englische Note, die auf eine uneingeschränkte Kontrolle des schwedischen Handels abzielt, ist von der Regierung in Stockholm mit Würde ablehnend beantwortet worden; aber man weiß jetzt in den drei nordischen Reichen, worauf es England letzten Endes ankommt. Die Konferenz von Christiania, die dort in diesen Tagen stattfindet, wird deshalb ohne Zweifel die bisherigen Konferenzen an Wichtigkeit überragen.

Man gibt in Christiania, Stockholm und Kopenhagen der Meinung Ausdruck, daß die letzten Übergriffe des Vierverbandes gegen Skandinavien wahrscheinlich den Anfang eines seit langem mit größter Besorgnis erwarteten schweren Konflikts darstellen. Daß die vom Vierverbande widerrechtlich geübten Eingriffe in die souveränen Befugnisse Norwegens einzig und allein den Grund dafür bildeten, daß in den Beziehungen zwischen Norwegen und Deutschland in der letzten Zeit einige Unklarheiten zutage treten konnten, ist sicher. Sicherlich ist man in Christiania aber ehrlich bemüht, die Neutralität ebenso loyal auszuüben wie im übrigen Skandinavien. Diese ehrliche Absicht zu vereiteln, beabsichtigt England mit der Einschnürung des Einfuhrhandels von Amerika.

Zu dem schwedischen Notenwechsel mit dem Vierverband schreibt ‚Morgenbladet', man müsse auch in Norwegen die Entwicklung des Konflikts mit der äußersten Aufmerksamkeit verfolgen. Das Gefühl eines innigen Zusammenhanges zwischen der Stellung Schwedens und der Norwegens sei in allen Kreisen lebendig. Es sei wohl möglich, daß die in Stockholm eingeleiteten Schritte als taktische Züge anzusehen seien, mit denen man auf die skandinavische Ministerkonferenz einzuwirken beabsichtige. Es sei mehr als wahrscheinlich, daß der englische Druck auf Skandinavien noch härter werden würde. Nachdem Rumänien in die Reihe der Kämpfenden gerückt sei, gebe es nur eine Lücke in dem Ring um die Mittelmächte, das sei Skandinavien. Auch diese Lücke zu schließen, wäre das Lieblingsziel der englischen Politik. Die skandinavischen Staaten täten daher gut, sich einzeln oder noch besser gemeinsam auf harte Zeiten vorzubereiten.

Das Blatt hat mit diesen Betrachtungen sicherlich im Sinne der übergroßen Mehrzahl des norwegischen Volkes gesprochen. Norwegen weiß, daß Schwedens Schicksal auch das Schicksal ganz Skandinaviens ist. Die absurde Idee, daß es Verhältnisse geben könnte, in denen Norwegen sich gegen Schweden stellen müßte, findet nur bei einem äußerst beschränkten Kreise Glauben.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Mit Frankreich schweben zurzeit Unterhandlungen über eine gegenseitige Vereinbarung, nach der kriegsgefangene Brüder und sonstige nahe Verwandte, u. U. auch Freunde, auf Antrag in ein und demselben Kriegsgefangenenlager vereinigt werden können. Ob die Vereinbarung zustande

Hexengold.

26] Roman von H. Courths-Mahler.

(Fortsetzung.)

Götz verbeugte sich vor ihr.

„Jedenfalls habe ich gesehen, daß Graf Ravenau die Dokumente in diesem Fach aufbewahrte. Wo sie geblieben sind, weiß ich so wenig wie Sie."

„Sie können auch trotzdem ganz ruhig sein, Herr von Gerlachhausen. Meine Tochter hat aus meinem eigenen Munde erfahren, mit welch häßlichem Verdacht mich Graf Ravenau gekränkt hat. Bei ihr habe ich gottlob nicht um Glauben betteln müssen, weil sie nicht vom Haß verblendet war," erklärte Frau von Sterneck stolz.

Götz richtete einen schmerzlichen Blick auf Jutta. „Meine Mission ist hier zu Ende, Komtesse Jutta. Ich bitte, mich verabschieden zu dürfen. Leben Sie wohl — und werden Sie glücklich."

Sie zuckte zusammen. Das war ein Abschied für immer. Götz, das fühlte sie, würde nicht wiederkommen. Ihr war, als sei alles Licht aus der Welt verschwunden, als müsse sie wie ein furchtsames Kind seinen Arm umklammern und ihn bitten: „Verlaß mich nicht, ich weiß ja nicht, wie ich mich nun in diesem schweren Leben zurecht finden soll. Ich habe nur im Trotz, in Verzweiflung so töricht gehandelt und mir eine Fessel angelegt, die meine Seele erdrücken wird. Verlaß mich nicht!"

Aber sie rührte sich nicht und sprach kein Wort. Ihre trockenen Lippen bewegten sich, aber kein Laut drang hervor. Ehe sie es erfaßte, war er fort. Es ging wie ein Riß durch ihr Herz, als sich die Tür hinter ihm schloß.

[illegible] Arme. „Mein liebes Kind — nun sind wir von diesem Heuchler befreit, er hat gemerkt, daß seine Rolle in Ravenau ausgespielt ist."

Jutta starrte sie an. Fühlte die Mutter denn nicht, wie elend die Tochter war?

Früher, wenn irgendein Leid sie bedrückt, dachte Jutta oft: „Wenn du jetzt eine Mutter hättest, wie tröstlich müßte es sein, ihr deine Schmerzen klagen zu dürfen!" Jetzt hatte sie eine Mutter, und der größte bitterste Schmerz ihres Lebens erfüllte ihre Seele — aber sie trug kein Verlangen, am Herzen der Mutter Trost zu suchen.

Jettchen Wohlgemut war inzwischen mit ihren Grübeleien zu Ende und zu einem Entschluß gekommen. Sie eilte über den Schloßhof nach dem Park und postierte sich wartend hinter einem Gesträuch. Es dauerte nicht lange, da sah sie Götz Gerlachhausen durch die Säulenhalle reiten. Himmel — wie blaß und verstört sah der sonst so frische junge Herr aus! Noch einen Moment stand sie unschlüssig. Dann trat sie resolut in seinen Weg und rief ihn an. Trotz seiner bedrückten Stimmung grüßte er freundlich.

„Wünschen Sie etwas von mir, Frau Wohlgemut?"

„Ja, Herr von Gerlachhausen," sagte sie, „ich möchte wohl ein paar Worte mit Ihnen reden. Aber wenn Sie auf dem Pferde sitzen, muß ich zu laut sprechen. Es ist zwar niemand in der Nähe — aber man muß vorsichtig sein."

Götz kannte die kluge, praktische alte Frau zu gut, um nicht zu wissen, daß sie ihm hier nicht wegen einer Kleinigkeit begegnete. Er sprang vom Pferde und trat dicht vor sie hin. —

„Nun bitte!"

Sie fuhr mit der Hand an ihrem Schürzensaum entlang.

„Ich weiß nicht, gnädiger Herr, mir ist seit gestern so unheimlich zu Sinne — als drohe unsrer gnädigen Komtesse ein Unheil. Sie sieht so jammervoll aus, und weiß doch auch, daß unser gnädiger Herr Graf das anders bestimmt hatten."

Götz zeigte ein gequältes Gesicht.

„Davon reden wir besser nicht, Frau Wohlgemut, bitte kommen Sie zur Sache."

Jettchen nickte.

„Ja, also ich wollte Sie fragen, ob die Dokumente, die Sie im Schreibtisch des Herrn Grafen nicht vorfanden, sehr wichtig sind?"

Er sah sie forschend an.

„Gewiß — von der allergrößten Wichtigkeit." Jettchen blickte sich vorsichtig um und sagte danach leise:

„Dann möchte ich Ihnen etwas anvertrauen, gnädiger Herr. „Unser hochseliger Herr Graf hielt so große Stücke auf Sie, und ich bin nur eine einfache Frau, die sich hierbei nicht zu helfen weiß. Vielleicht können Sie sich einen Vers daraus machen, gnädiger Herr, und mir sagen, ob es unserer gnädigen Komtesse etwas nützen kann, wenn ich darüber spreche."

Götz war aufmerksam geworden.

„Also sprechen Sie, Komtesse Ravenau hat keinen treueren Freund als mich."

„Das weiß ich, gnädiger Herr," entgegnete sie und erzählte ihm ausführlich die Erlebnisse in jener Gewitternacht.

Götz hörte erregt zu. Er erriet, daß sich Juttas Mutter auf diese Weise in den Besitz der Dokumente gesetzt. Auf irgend eine Weise mußte sie Kenntnis davon erhalten haben, und das Geheimnis des verborgenen Faches war ihr vielleicht früher durch ihren Gatten mitgeteilt worden. Sie hatte sich durch den Sie[illegible] auf den Schlüssel selbst verrate[illegible]

kommt, ist noch ungewiß. Ist einer der Brüder usw. Offizier, während der andere zu den Mannschaften bis einschließlich Feldwebel gehört, so wird eine Vereinigung voraussichtlich nicht möglich sein. Gesuche, die bezwecken, Verwandte oder Freunde unter den kriegsgefangenen Deutschen in Frankreich zu vereinigen, sind möglichst bald an das preußische Kriegsministerium Abteilung Kriegsgefangenenschutz zu richten.

* In München hat sich ein Volksausschuß für rasche Niederkämpfung Englands gebildet, dem namhafte Abgeordnete des Reichstages und der beiden Kammern des bayrischen Landtages angehören. Alle bürgerlichen Parteirichtungen sind vertreten. Der Ausschuß stellt sich zwei Aufgaben: Aufklärung über Englands Machtgelüste und Sammlung aller Kräfte zur Abwehr wirtschaftlicher Erdrosselung nach dem Kriege.

Frankreich.

* Zwei Abgeordnete der Kammer brachten einen Gesetzentwurf ein, wonach jeder mit Gefängnis Verurteilte, der ein Drittel seiner Strafe verbüßt hat, auf Ansuchen für die Dauer des Krieges zum Militärdienst an der Front, doch nur zu diesem zugelassen werden soll. Wird er tauglich befunden, soll ihm die Strafe erlassen werden.

Italien.

* Nach Mailänder Berichten ist der Botschafter in Paris, Tittoni, so schwer erkrankt, daß er seinen Posten verlassen muß. — Tittoni gilt mit Recht als einer der wildesten Hetzer zum Kriege.

Holland.

* Den letzten Nachrichten zufolge hat sich der Aufruhr über ganz Holländisch-Indien verbreitet. Alle telephonischen und telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen. Die holländischen Truppen werden überall von Rebellen angegriffen.

Schweden.

* In dem Stockholmer ‚Sozialdemokraten' veröffentlicht der Reichstagsabgeordnete Baron Palmstierne einen Artikel, in dem er betont, die in Christiania tagende Konferenz der nordischen Ministerpräsidenten müsse auch die Stellung der Neutralen bei den Friedensverhandlungen erörtern. Es dürfe nicht geschehen, daß die eine oder die andere Großmachtgruppe hier allein bestimme. Die Neutralen müßten auch gehört werden. Wahrscheinlich würden in dieser Frage nicht nur die skandinavischen Staaten, sondern auch diese mit der Schweiz und Holland zusammengehen.

Spanien.

* Mit dem Ministerpräsidenten Romanones stimmen alle führenden Männer, darunter auch der sehr einflußreiche frühere Ministerpräsident Maura darin überein, daß Spanien an seiner unbedingten Neutralität festhalte.

Rußland.

* Das Gerücht vom bevorstehenden Rücktritt des Ministerpräsidenten Stürmer wird immer bestimmter. Es heißt, er werde den Londoner Botschafterposten übernehmen, wo er besonders wichtige Aufgaben zu lösen haben wird. Der Ministerpräsident äußerte zu seiner Umgebung, der Posten reize ihn sehr, da es gelte, Rußlands gegenwärtig stark bedrohte Lebensbedingungen zu erhalten.

Balkanstaaten.

* Die Vierverbandsblätter sind mit dem neuen griechischen Kabinett, an dessen Spitze Calogeropulos steht, durchaus nicht einverstanden. Immerhin will man abwarten. Inzwischen putscht man in Saloniki weiter. Dort wollen angeblich die aufständischen Kreise die Lage dadurch klären, daß sie ganz Griechisch-Mazedonien und die altgriechischen Inseln von Griechenland trennen und unter die provisorische Regierung von Venizelos stellen. Es ist jedoch schwierig, zu sagen, wieviel Wahrscheinlichkeit für die Verwirklichung dieses Planes des nationalen Verteidigungsausschusses in Saloniki besteht, dessen beschränkte Tätigkeit unter allgemeiner Teilnahmslosigkeit erfolgt.

Volkswirtschaft.

Verteilung von Heringen nur noch durch die Gemeinden. Die Heringsversorgung stößt neuerdings auf Schwierigkeiten. Die Vorräte sind erheblich zurückgegangen, einmal wegen des alljährlich zur Zeit der Frühkartoffel eintretenden stärkeren Verbrauchs, dann, weil die Heeresverwaltung bereits ihren ganzen Bedarf eingedeckt hat und endlich wegen der Schwierigkeiten, die England sowohl der Ausfuhr der norwegischen wie der holländischen Heringe bereitet. Infolgedessen muß die Versorgung durch den freien Handel aufhören und die Verteilung auf die Gemeinden beschränkt werden. Über die Einzelheiten sind Erwägungen noch im Gange. Der Preis für den Zwischenhändler wird auf etwa 20 Pfennig das Stück kommen, für den Verbraucher auf 35 bis 40 Pfennig im Kleinhandel.

Weiterverkauf von Putzlappen nur gegen Freigabeschein. Der Weiterverkauf von Putzlappen sowohl an Firmen, die sie zu Putzzwecken gebrauchen, wie an Firmen, die sie bearbeiten, ist nur gegen Freigabeschein gestattet. Der Antrag auf Erteilung dieses Freigabescheines ist vom Verbraucher bezw. Bearbeiter bei der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des preußischen Kriegsministeriums einzureichen.

Zu dem siegreichen Vormarsch der Verbündeten in der Dobrudscha.

Unpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Wie alle anderen Berufskörperschaften hatte auch der Deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag bei den amtlichen deutschen Handwerksvertretungen eine Umfrage über die Beibehaltung der Sommerzeit vom 1. Mai bis 30. September veranstaltet. Die Mehrzahl der deutschen Handwerkskammern, nämlich 41, darunter auch die hiesige, hat sich für die Beibehaltung der Sommerzeit erklärt, Hannover nur für das städtische Handwerk, Chemnitz für die Zeit vom 1. April an, Erfurt und Stuttgart für die Zeit bis zum 31. Oktober. Gegen die Beibehaltung der Sommerzeit erklärte sich das Handwerk aus den Kammerbezirken Hannover für das ländliche Handwerk, Schwerin, Sigmaringen, zum Teil Gretz, Straßburg und Würzburg.

Fulda. Der 75jährige Landwirt Fischer in dem Rhönstädtchen Hilders wurde von seinem eigenen Bullen, der sich losgerissen hatte und wild geworden war, derartig mit den Hörnern verletzt, daß er an den schweren Verletzungen nach kurzer Zeit verschied.

Mainz. Auf den Oberbürgermeister Dr. Goettelmann und seine Frau ist auf einem Spaziergang in einem benachbarten Walde von einem 15jährigen, aus Düsseldorf stammenden Burschen ein Revolverüberfall verübt worden. Der Bursche nahm den Überfallenen ihre Barschaft ab und flüchtete. Zwei Stunden später wurde er in Mainz-Ombach festgenommen. Der Täter ist von besserer Herkunft und war seinem Vater mit gestohlenen 200 Mark durchgebrannt.

Mannheim. Hier und in Ludwigshafen erkrankten neun Personen an Pilzvergiftung. Drei der Erkrankten starben, sechs liegen im Krankenhaus.

München. In Iphofen wollte der Brründner Michael Bedacht einen beladenen Düngerwagen vorwärts bewegen. Dabei versagte die Bremse, der Wagen kam ins Rollen und ging ihm über Hals und Brust, so daß der Tod sofort eintrat.

Reichenberg i. B. Das Iergebirge wurde von einer schweren Katastrophe heimgesucht. In den Abendstunden ist die Talsperrmauer der weißen Desse auf bisher unaufgeklärte Weise geborsten und die Wassermenge ergießt sich an den Ufern der weißen Desse über die Ortschaften Tiefenbach, Schumburg, Untertannwald und Swaros. Auch das Gelände um Turnau und Eiselbrod wurde beschädigt und furchtbarer Schaden angerichtet. Es sind auch Menschenverluste zu beklagen.

London. Leutnant Raymond Asquith von den Garde-Grenadieren, der älteste Sohn des englischen Premierministers, ist am 15. September gefallen.

Genf. Monsieur Deibler, der Scharfrichter von Paris, hat seit Ausbruch des Krieges nichts zu tun; er ist bei der Regierung um eine anderweitige Verwendung eingekommen. Sein Wunsch wurde gewährt; seit Ausbruch des Krieges ist er Verwaltungsbeamter des Gesundheitswesens.

Amsterdam. Wie holländische Blätter mitteilen, werden bei den bevorstehenden Kammerverhandlungen über die Verfassungsreform in Holland eine Anzahl holländischer Frauen vor dem Parlamentsgebäude im Haag Tag und Nacht biwakieren, um auf die Regierung einen Druck auszuüben, das allgemeine Frauenwahlrecht einzuführen. — Da die Verhandlungen etwa drei Monate dauern werden, so haben die holländischen Frauen Gelegenheit, die Annehmlichkeiten eines Winterfeldzuges kennenzulernen.

DRUCK U. VERLAG VON ERNST HOFMANN & CO. BERLIN

Nachdenklich sagte er zu der alten Frau, die ihn erwartungsvoll ansah:

„Ich danke Ihnen für die Mitteilung, liebe Frau Wohlgemut, sie ist mir sehr interessant. Leider kann ich nichts damit anfangen, denn ich bin heute wahrscheinlich das letzte Mal in Ravenau gewesen."

„Gnädiger Herr!" rief sie erschrocken.

Er nickte.

„Ja, Frau Wohlgemut, Komtesse Ravenau hat mir ihre Freundschaft entzogen. Ungerufen komme ich nicht mehr. Mit Ihrer Mitteilung kann ich leider nichts anfangen, wenn sich die verschwundenen Dokumente nicht auffinden lassen. Aber achten Sie ein wenig auf Ihre junge Herrin. Sie braucht treue Herzen — jetzt wohl nötiger als je, und wenn Sie wahrnehmen, daß sie eines zuverlässigen Freundes bedarf — dann rufen Sie mich. Vergessen Sie das nicht."

„Ich will mir das wohl merken, gnädiger Herr. Aber bitte, sagen Sie mir noch eins: Soll ich Komtesse erzählen, was ich in jener Nacht gesehen habe?"

Götz dachte einen Augenblick nach. Dann sagte er:

„Ja — wenn sich einmal die Gelegenheit dazu bietet — und wenn ihre Traurigkeit sich nicht verliert. Wird sie glücklich, so ist besser, sie erfährt nichts von jener Sache."

„Vielen Dank, gnädiger Herr, danach will ich mich richten und wohl achtgeben. Wenn ich nur wüßte, wo „sie" die Dokumente versteckt hat!"

Götz lachte bitter.

„Die sind sicher vernichtet, meine gute Frau Wohlgemut. Aber nun kehren Sie ins Haus zurück. Es ist nicht nötig, daß wir gesehen werden."

Er bestieg wieder sein Pferd, grüßte die alte Frau noch einmal freundlich und ritt schnell davon, während Jettchen sich ins Schloß begab.

Götz grübelte auf dem ganzen Nachhauseweg über das nach, was er eben in Ravenau erlebte. Juttas blasses Gesicht wollte ihm nicht aus dem Gedächtnis. Der Schmerz über ihren Verlust ging unter in der Sorge um ihr Glück.

Götz sah Jutta von Gefahren umgeben, vor denen er sie nicht schützen konnte, weil sie einem anderen das Recht dazu gegeben hatte. Aber war Herbert Sonsfeld der Mann, sie zu schützen und zu hüten? War er nicht mit dieser Abenteuerin nach Ravenau gekommen — als Werkzeug ihrer Pläne und Ränke? Oh, er durchschaute sie! Um ihn selbst unschädlich zu machen, brauchte sie diesen Sonsfeld. Dem glänzenden Kavalier war es wohl ein leichtes gewesen, Juttas Herz zu betören, ihre Liebe zu gewinnen. Und um die freundliche Neigung zu ihm selbst gründlich zu ersticken, braute die schlaue Dame ein Tränklein aus Wahrheit und Dichtung. Das brachte sie Jutta bei, um sie mit Mißtrauen gegen den bisherigen Freund zu erfüllen.

Es war alles vortrefflich gelungen. Frau Gwendoline triumphierte und wandelte stolz auf Ravenauschem Boden. Wenn Graf Ravenau das wüßte! Hätte Götz eine Ahnung gehabt, daß Juttas Herz nicht Sonsfeld, sondern ihm gehörte, trotz allem, so würde er Jutta sicher aus diesem Netz von Falschheit und Berechnung, das die eigene Mutter um sie gewoben, befreit haben. Niedergedrückt, verstimmt ritt er heim.

Einige Wochen später kehrte Herbert Sonsfeld nach Berlin zurück, ohne seiner Braut innerlich viel näher gekommen zu sein. Jutta wünschte, daß er das Doktorexamen machte, er aber versuchte, ihr das auszureden.

„Ich bitte dich, Jutta, wozu soll ich den Doktortitel erwerben? Was soll ich als künftiger Gemahl meiner holden Schloßherrin mit einem Doktortitel?" Sie sah ihn befremdet an.

„Ein Mann soll eine Aufgabe, die er sich gestellt, nicht ungelöst lassen. Treibt es dich nicht selbst, dein Ziel zu erreichen?"

Er fand ihre Auffassung reichlich unbequem.

Ihr ernster Blick ließ nicht von seinem Gesicht.

„Es war" mein Ziel, weil ich darauf meine Zukunft aufbauen wollte. Jetzt hat sich das doch geändert, und ich sehe nicht ein, wozu ich jetzt meine Zeit damit vergeuden soll."

„Und womit gedenkst du die Zeit bis zu unserer Hochzeit auszufüllen?"

Er zog ihre Hand an die Lippen.

„Mit dem Gedanken an dich, Geliebte," stöhnte er leidenschaftlich.

Sie entzog ihm die Hand.

„Willst du denn ganz ohne Arbeit leben?"

Ihr Ton mahnte ihn zur Vorsicht.

Er lachte.

„Es war nur ein Scherz, Jutta. Natürlich mache ich mein Examen. Du willst mich doch durchaus in die Verbannung schicken.

„In Ravenau kannst du jetzt, als mein Verlobter, doch nicht bleiben."

„Schürode ist ja auch noch dg. Aber nein, blicke nicht so strafend — ich reise nach Berlin, aber ich darf dich bald besuchen?"

„Weihnachten wirst du ja hier verleben."

„Das scheint dir bald? Für meine Sehnsucht ist es eine Ewigkeit. Aber ehe ich gehe, laß uns noch den Termin zu unserer Hochzeit festsetzen."

Sie war an das Fenster getreten und legte die heiße Stirn an die Scheiben.

„Schon jetzt?"

Da 20 (Fortsetzung folgt.)

Am 1. Oktober 1916

Opfertag für die Deutsche Flotte!

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter, die schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in mehr als zweijährigem, zähem Kampfe auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährte. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von fünf alten Seevölkern sich nicht nur behauptet, sondern unvergängliche Lorbeeren sich erworben. Ohne Stützpunkt haben ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Handel schwer geschädigt und in den Schlachten von Santa Maria und den Falklandsinseln ruhmreich zu siegen und zu sterben gewußt. Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer, in der Nord- und in der Ostsee haben ihre Linienschiffe und Kreuzer dem Feinde unerschrocken die Stirn geboten, und am 31. Mai hat unsere Hochseeflotte vor dem Skagerak der stärksten Flotte der Welt einen Schlag versetzt, wie sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verspürt hat.

Aber auch der kühnen Fahrten der deutschen „U"-Boote, Torpedoboote, der Marine-Luftschiffe- und Flugzeuge, der stillen opfermutigen Tätigkeit der Minen- und Vorpostenschiffe und nicht zuletzt der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern will das deutsche Volk gedenken, die so viel dazu beitragen, den gefährlichsten unserer Feinde, Großbritannien, zu bezwingen.

Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfertag des Deutschen Flotten-Vereins, des Flottenbundes Deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen, **dessen Ergebnis von der Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine unter Leitung des Großadmirals von Koester. in sachgemäßer Weise verteilt werden soll.**

An alle Deutschen geht daher die Bitte:

Gebt und gebt reichlich für die Deutsche Flotte!

Spenden nehmen entgegen:

Präsidialgeschäftsstelle des Deutschen Flotten-Vereins, Berlin W, Karlsbad 4 I,
Bankhaus von der Heydt & Co., Berlin W, Mauerstraße,
Zentralstelle für freiwillige Liebesgaben der Marine, Kiel-Düsternbrook, Seehadeanstaltslazarett.

Auch im hiesigen Orte wird am 1. Oktober eine Büchsensammlung stattfinden. Die geehrte Einwohnerschaft wird gebeten, den sammelnden Damen recht reichliche Spenden zu übergeben.

Landeck, den 18. September 1916. **Der Magistrat.**

Betrifft 5. Kriegsanleihe.

Die Städtische Spar-Kasse nimmt Zeichnungen auf

5 % Deutsche Reichsanleihe	. . . .	Kurs 98,—	Mark
„ „ „	Schuldbuchforderungen	„ 97,80	„
4½ % Deutsche Reichsschatzanweisungen	. .	„ 95,—	„

bis 5. Oktober d. Js. entgegen.

Die Spar-Kasse behält die gezeichneten Stücke auf Wunsch gegen eine geringe Gebühr in eigener Verwahrung und Verwaltung und gewährt gegen Hinterlegung mündelsicherer Wertpapiere Vorschüsse zu Zeichnungszwecken.

Landeck, den 4. September 1916. **Städtische Sparkasse.**

Auf Grund des § 2 Abs. 3 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über Höchstpreise von Zwetschen vom 29. August 1916 wird für den Kreis Habelschwerdt folgendes angeordnet:

§ 1.

Hauszwetschen (Bauernpflaumen) aller Art und von bester Beschaffenheit dürfen im Kleinverkaufe zu keinem höheren Preise als zu 15 Pfennig für das Pfund abgegeben werden.

§ 2.

Der Höchstpreis für Hauszwetschen geringerer Beschaffenheit wird für den Kleinverkauf auf 12 Pfennig für das Pfund festgesetzt.

§ 3.

Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von 20 Pfund und weniger.

§ 4.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft

1. wer die in den §§ 1 und 2 festgesetzten Höchstpreise überschreitet,
2. wer einen anderen zum Abschlusse eines Vertrages auffordert, durch den einer der Höchstpreise der §§ 1 und 2 überschritten wird, oder sich zu einem solchen Vertrage erbietet.

§ 5.

Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Kreisblatt in Kraft.

Habelschwerdt, den 13. September 1916.

Der Kreisausschuß. Graf Finckenstein.

Handschuhe

in Glacé, Wild- und Waschleder, alle Arten Stoffhandschuhe, Militär-Handschuhe. gefütt. Handschuhe. Krawatten, Portemonnaies, Papiergeldtaschen, Handtaschen, Leibbinden, „Hera"-Gürtel, Gradehalter. Hygiea-Binden, Gummi- und Ledergürtel, Hosenträger, Strumpfhalter, Brustbeutel, Tabakbeutel, Fensterleder, Trikotagen, Wirkwaren.

Grösste Auswahl! Bestbewährte Fabrikate!
Reelle Bedienung! Billigste Preise!

Franz Franke,
Handschuhfabrikant.
Glatzerstrasse Nr. 60|61.

Danksagung.

Für die vielen Beileidsbezeugungen, welche uns von nah und fern anlässlich des Todes unseres unvergesslichen, lieben Sohnes und Bruders, des

Junggesellen

Franz Hauck

zugegangen sind, sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Nieder-Thalheim, im September 1916.

Die trauernde Familie Hauck.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich bekannt zu geben, daß mein Geschäft vom Oktober ab Frau **Nora Hillmann** übernehmen wird.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen verbindlichsten Dank ausspreche, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meine Nachfolgerin gütigst übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

Frau Maria Keipelt.

Bezugnehmend auf vorstehendes beehre ich mich ganz ergebenst mitzuteilen, daß ich das von Frau **Maria Leipelt** übernommene Geschäft in derselben Weise weiterführen werde.

Indem ich höflichst bitte, das meiner Vorgängerin in so reichem Maße geschenkte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen, versichere ich, daß es mein eifrigstes Bemühen sein wird, den guten Ruf der Firma zu erhalten.

Mit Hochachtung

Frau Nora Hillmann.

Damenhüte garniert und ungarniert

in Velour, Sammet, Pelz und Filzhüten

modernesieren und umpressen

wird in kurzer Zeit ausgeführt

Emma Menzel, Landeck

vis-a-vis Hotel Schlössel.

Glatz, Frankensteinerstrasse 22 ptr.

Sensen und **Sicheln** in bester Qualität, unter Garantie, **Sensenwürfe, Wetzkitzen, Wetzsteine** aller Art, **Dengelzeuge,**

ferner:

Träger, Eisen, Ton- und Cementröhren, Tonröge, Wasserleitungsartikel, Dach- u. Isolierpappen Teer, Carbolineum, Gudrom, Klebemasse. Verzinktes Drahtgeflecht, Rohrgewebe. Sämtliche Gartengeräte, Sämulden empfiehlt

A. Sindermann,

Eisenhandlung. Landeck, Ring.

Arbeiter u. Arbeiterinnen

werden eingestellt zum Durchschneiden von Langstämmen zu Grubenhölzern, desgleichen auch zum Verladen von Grubenhölzern bei guten Akkordlöhnen.

Zu melden bei **Forstverwaltung Kunzendorf** a. d. B., Kr. Habelschwerdt.

Schwarzkopf-Shampoon

das bekannte, vielmillionenfach verbrauchte Volks-Haar-Pflegemittel erfreut sich dauernder und steigender Beliebtheit in allen Volkskreisen. Es beseitigt Haarausfall, Kopfschuppen und gibt dem Haar ein gesundes, volles und üppiges Aussehen. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandle man regelmäßig den Haarboden mit **„Peruyd-Emulsion"** Flasche M. 1,50. Probeflasche 50 Pf.

Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Für die Redaktion nach dem Preßgesetz verantwortlich A. Urner in Landeck, Druck und Verlag von A. Urner in Landeck. (Hierzu 1 Beilage).